

Das Glück, ein Freudenbote zu sein

Predigt zu Jesaja 52,7-10 (Weihnachten 2020)

Liebe Gemeinde,

noch zu Beginn der Adventszeit sah es so aus, als könnten wir uns auf Weihnachtsgottesdienste in unseren Kirchen freuen. Natürlich mit Abstand und Schutzkonzept, aber doch gemeinsam und vor Ort.

Nun ist nach Ostern auch Weihnachten in den Kirchen abgesagt. Aber: Das Fest ist nicht abgesagt. Wir können trotzdem feiern, dass Gott zu uns kommt, auf diese Erde, zu seinen Menschen, in unsere Welt.

Ich hoffe, dass Sie auch in diesem Jahr an Weihnachten in Kontakt mit lieben Menschen sind. Diese Predigt soll ein Zeichen der Verbundenheit in unserer Gemeinde sein. Und wenn wir uns nicht in der Kirche treffen können, stehe ich Ihnen erst recht gerne für Gespräche am Telefon oder an der Haustür zur Verfügung.

In der Hoffnung, dass wir uns im neuen Jahr schon bald wieder in der Kirche, in Gruppen und Kreisen und zu Besuchen treffen können, wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Jahreswechsel und Gottes Segen für das Neue Jahr 2020 – und nun eine anregende Lektüre dieser Weihnachtspredigt!

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

an Weihnachten soll alles schön sein: schön gerichtet, schön geputzt, schön harmonisch, schön festlich. So sind wir es gewohnt. Weihnachten ist eine wichtige Festzeit im Jahr! Trübe Gedanken, trübes Wetter, Streit oder Ärger stören da nur. Und krank sein will an Weihnachten auch keiner. Weihnachten in der Krise – das kommt uns unpassend vor.

Dabei ist Weihnachten kein Fest, das man nur in guten Zeiten feiern könnte. Viele eindrückliche Weihnachtsgeschichten haben vor dem Hintergrund einer Krisenzeit stattgefunden: Hungersnöte oder Kriegszeiten. Keiner wäre in solchen schweren Zeiten auf die Idee gekommen, Weihnachten abzusagen.

Die Geburt Jesu passiert mitten in einer Krisenzeit: Das Volk Israel wurde von der römischen Besatzungsmacht beherrscht. Die Volkszählung des Kaisers Augustus, wegen der Josef und Maria nach Bethlehem reisen, ist ein Symbol dieser Fremdherrschaft: Der Kaiser will wissen, über wie viele Menschen er regiert und wie viele Steuern er diesen Menschen abnötigen kann.

Auch in den Jahrhunderten vor der Geburt Jesu hat Israel immer wieder unter der Herrschaft mächtiger Nachbarvölker gelitten. In diesen Notzeiten kündigen die Propheten an, dass Gott sich aufmachen wird als Retter für sein Volk.

Ein solcher Ankündigungstext steht beim Propheten Jesaja im 52. Kapitel, in den Versen 7 bis 10:

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!

8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.

9 Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

10 Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist das Fest der großen Freude. Nur muss sie uns manchmal neu verkündigt werden. In diesen Tagen dominieren die schwierigen Nachrichten: Die Coronainfektionen nehmen zu, in

Großbritannien gibt es eine neue Variante. Und überhaupt Großbritannien: Das wird nun endgültig die EU verlassen, vermutlich mit einem so genannten „harten Brexit“. Auch der Klimawandel gibt weiterhin Anlass zur Sorge, ebenso die immer größere Kluft zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen. Die Wahl in den USA hat das deutlich gemacht. Aber ist es bei uns viel besser?

Gibt es denn gar keine guten Nachrichten mehr oder nehmen wir sie nur nicht wahr? Ist das Interesse für schlechte Nachrichten einfach größer, und stehen sie deshalb öfter in der Zeitung und im Internet?

An Weihnachten werden Freudenboten ausgesandt. Sie gehen nach Bethlehem zu den Hirten auf dem Feld und geben bekannt, was ihnen aufgetragen wurde: **Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude!**

Wie gut das tut: Eine Freudenbotschaft. Ein Kind ist geboren! Und mit diesem Kind erfüllt sich die alte Verheißung des Jesaja: Gott kommt. Er ist der König. Er tröstet sein Volk. Aller Welt Enden werden sein Heil sehen.

Der Freudenbote darf Frieden verkündigen und Gutes predigen. Was für ein Vorrecht!

Die Botschaft der Freudenboten erreicht die nächste Gruppe, bei Jesaja sind es die Wächter. Sie stehen auf der Stadtmauer und am Stadttor, sie halten Ausschau, was passiert. Sie sind die ersten, die die Freudenbotschaft hören und erkennen: Es passiert etwas Gutes. Gottes Heil kommt zu uns.

In der Weihnachtsgeschichte ist das die Rolle der Hirten. Im ersten Moment haben sie Angst und wissen nicht, was da passiert. Aber nachdem sie die Botschaft der Engel gehört haben, machen sie sich auf den Weg zum Stall. Und so wie die Wächter bei Jesaja geraten die Hirten an Weihnachten ins Jubeln – ins gemeinsame Jubeln. Und sie geben die Nachricht weiter, damit auch andere sich

freuen: **Als sie es aber gesehen hatte, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**

Ganz wie bei Jesaja: **Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.**

Liebe Gemeinde,

könnte das auch eine Rolle für uns sein? Können auch wir mit Paul Gerhardt sagen und singen: *Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben?* Und: *Ich schaue dich mit Freuden an?*

Die Zusage Jesu ist, dass er zu uns kommt und uns nicht verlässt. Er lädt uns ein, dass wir ihn in unserem Leben erfahren können als lebendigen König und Herrn. Nicht mit den Augen sehen, aber deutlich wahrnehmen: Als den, der uns tröstet und froh macht, der uns Hoffnung schenkt und Mut macht, nach vorne zu schauen. Wer ihm begegnet, der hat Grund genug, zum Freudenboten für andere zu werden. Und die Freude, die an Weihnachten entzündet wird, darf bleiben, auch wenn die Weihnachtszeit wieder vorbei ist.

Seid fröhlich und jubelt miteinander! Noch ist es schwierig mit dem gemeinsamen Jubel. Noch gelten Sing- und Versammlungsverbote. Vorerst müssen wir uns darauf verlassen, dass auch andere mit uns den Weihnachtsjubel anstimmen – und im Fernsehen und Internet können wir dafür viele Beispiele finden.

Wenn es aber wieder möglich sein wird, dass wir uns treffen, dann ist es wichtig, dass wir nicht im Pandemie-Modus der Abgeschlossenheit verharren, sondern wieder rausgehen und die Gemeinschaft pflegen, Freude teilen – genauso wie Sorgen und Nöte.

Der Weihnachtsjubel blendet das Schwere nicht aus. Weihnachten kann auch und gerade in Krisenzeiten gefeiert werden. Weil Gottes Kommen in diese Welt ein Licht anzündet, das auch die tiefste Dunkelheit erreicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.